

De Facto Existenz ist ein Mythos

De Facto bedeutet:

Dem Verhalten nach, den Tatsachen entsprechend/gemäß, effektiv, faktisch, in der Tat, in Wirklichkeit, nach Lage der Dinge, praktisch, tatsächlich, wirklich; (bildungssprachlich) realiter

Duden

Schon die Tatsache, dass mensch nur im Kontext mit anderen Formen erscheint und erscheinen kann, beweist, dass keine autonom agierende Person existiert. Ihr Erscheinen ist vielmehr vollständig abhängig von dem Kontext, der sie umgibt. Ohne diesen ist mensch nicht lebensfähig.

Darüber hinaus führt die Überprüfung seiner Funktionen zu dem Ergebnis, dass diese zwar interagieren und im besten Fall harmonisieren, jedoch kein Zentrum aufweisen, die das Vorhandensein eines Ichs bestätigen würde. Von seiner Geburt an ist mensch nichts weiter als eine mit Haut überzogene programmierte Maschine, die im Unterschied zu einer solchen lediglich einen weiteren, jedoch nicht unbedeutenden Programmpunkt aufweist: Das Empfinden in eigener Regie denken, entscheiden und handeln zu können. Wird dieses Empfinden jedoch überprüft, stellt sich heraus, dass nicht etwa ein Denker existiert, der Gedanken produziert, sondern dass Gedanken existieren, die den Denker produzieren.

Ein weiterer Beweis dafür, dass mensch zwar erscheint, jedoch nicht de facto existiert, ist die Tatsache seiner Vergänglichkeit. Er kann weder über seine Geburt noch über sein biologisches Ende entscheiden. Von dem Augenblick seiner Geburt altert er und geht unweigerlich und unaufhaltsam seinem Ende entgegen.

Und mit welcher Person sollten wir uns denn identifizieren können? Der kindlichen, der jugendlichen, der erwachsenen, der alternden, der greisen? Welches Stadium der Entwicklung ist denn de facto die Person, die wir glauben zu sein? „Das war ich einmal“, sagen wir, wenn wir uns Fotos aus unserer Kindheit anse-

hen. Und wer bist du nun? In ein paar Jahren wirst du wiederum sagen: „Das war ich einmal.“ Bis du es schließlich nicht mehr sagen kannst, weil die Person dann nicht mehr zu erscheinen vermag.

Kannst du wirklich behaupten, dass das Erscheinen deiner Person in dem jeweiligen Kontext, in dem sie jeden Morgen nach dem Erwachen erscheint, wesentlich anders erlebt wird als im nächtlichen Traum? Erscheint welt im nächtlichen Traum nicht ebenso real wie am Tage? Hast du nicht während des nächtlichen Traums auch den Eindruck de facto zu existieren? Obgleich du im Bett liegst und schläfst?

Wie sollten wir angesichts all dieser Fakten darauf bestehen, de facto zu existieren? Existenz ist offensichtlich ein Phänomen, das wir in keiner Weise zu erklären vermögen. Und aus allen Versuchen es zu erklären wurden entweder religiöse Glaubenssätze oder wissenschaftliche Theorien, die sich rationaler Beweisführung entziehen.

Aus dem Glauben de facto zu existieren entsteht u.a. die Vorstellung, dass wir über unser Schicksal bestimmen. Dabei ist das Gegenteil der Fall: Das Schicksal entscheidet über uns. Diese Klarheit hat zur Folge, dass sich all die Mühsal erledigt, die sich aus dem Mythos der de facto Existenz generiert.